

Arbeiten und Lernen im modernen Handwerk

Dr. Stephan Ittner von der Handwerkskammer Chemnitz gab den Senioren einen Einblick in die Entwicklung und Trends im Handwerk, bezogen auf die Region Chemnitz sowie den Strukturwandel in der Jetztzeit.

Ganz allgemein betrachtet spiegelt das Handwerk die gesellschaftliche Entwicklung wieder.

Das Handwerk orientiert sich an der Handwerksordnung, die historisch gewachsen ist und eine typisch deutsche Ordnung darstellt. Die Ordnung ist nicht starr. Sie unterliegt ständigen Veränderungen, infolge des technischen Fortschrittes. Das kann sich für das Handwerk zum Vorteil, jedoch auch zum Nachteil auswirken.

Die Ordnung beinhaltet eine Anlage. Darin enthalten sind alle alten traditionellen und absterbenden, als auch die neu aufgenommenen Handwerksberufe.

Somit stellt die Handwerksordnung auch eine Abgrenzung zur Industrie dar.

Die Handwerksberufe lassen sich in zwei große Bereiche aufteilen: zum einem in das produzierende Handwerk wie z.B. Tischler, Fleischer usw. Und zum anderen in den dienstleistenden Bereich wie z.B. Gas- und Wasserinstallateur, Kraftfahrzeugmechatroniker u.a.

Im Land Sachsen gibt es ca. 50 tausend klein- und mittelständische Handwerksbetriebe, wobei die mittelständigen Handwerksbetriebe bis zu einer Zahl von 200 Beschäftigten zählen.

Im Durchschnitt beschäftigen die Handwerksbetriebe 8 bis 9,1 Personen.

Knapp 505 der Handwerksbetriebe zählen zu den Kleinstbetrieben mit einer Anzahl von 1 bis zu 3 Personen. Unsere Region zeichnet sich auch durch spezielle Berufe wie z.B. Musikinstrumentenbauer, Drechsler und Töpfer aus.

Sachsen hat eine zuverlässige Zahl an Betrieben, die in handwerklichen Berufen Lehrlinge ausbilden. In den letzten 15 Jahren durchläuft das Handwerk einen starken Strukturwandel. Zu bemerken ist der Rückgang in der Textil- und Lederverarbeitung sowie in der Herren- und Damenbekleidung. Der Beruf Schuhmacher ist ebenfalls vom Aussterben betroffen.

Einen Zuwachs hingegen konnte in der Berufsgruppe der Kosmetiker und Friseure verzeichnet werden. Starke Sorgen bereiten die Berufe in der Baubranche. Hier ist ein Rückgang zu verzeichnen. Dies ist dem Rückgang des Baubooms u. a. durch den Wegfall der Eigenheimzulage geschuldet. Solche staatlichen Maßnahmen schlagen sofort auf das Handwerk durch. Erfreulicherweise gibt es eine aufsteigende Tendenz bei den Zahntechnikern und Raumausstattern.

Entscheidend für die Entwicklung des Handwerks ist das Kaufverhalten der Menschen in der Region. Die ansässige Industrie beeinflusst im starken Maße das Handwerk durch ihre Vergabe von Aufträgen. Trotzdem muss sich das Handwerk selbst behaupten. Es ist nicht einfach, in bestimmten Situationen die Tradition eines Familienbetriebes weiter zu führen. Hauptproblem ist, den Nachwuchs zu sichern. Das Interesse der Jugendlichen ins Handwerk einzusteigen muss vorhanden sein.

Die demografische Entwicklung stellt das Handwerk vor eine schwierige Aufgabe.

Von 2003 bis 2008/9 gibt es einen 50%igen Rückgang der Schülerzahlen. Jugendliche für einen handwerklichen Beruf zu begeistern, ist auf Grund der schlechten Bezahlung schwierig.

Das Handwerk hat im regionalen Raum auch eine soziale Rolle zu erfüllen. Einerseits braucht das Handwerk Nachwuchs (in der Regel aus der Umgebung des Firmensitzes), andererseits ist die Weiterbeschäftigung nach der Lehre auf Grund des Rückganges der Auftragslage in die Vollbeschäftigung nicht gegeben. Durch die Ansässigkeit der Betriebe in einem Ort kommt es dann dazu, dass erst gar keine Lehrlinge eingestellt werden können. Zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Region braucht jedoch die Region das Handwerk.

In der Region sind ca. 100 Berufe gelistet. Für 113 Handwerksberufe gibt es Anmeldungen. Im Handwerk gibt es z. Z. eine große Bewegung. Viele Aufträge wandern ab, besonders im Grenzbereich zum Nachbarland. Ganze Industriebetriebe werden verlagert. In solchen Fällen ist die Anpassungsfähigkeit des Handwerks gefragt. Die Umstellung auf neue Produkte in kürzester Zeit ist zur Notwendigkeit geworden.

Zur Zeit gibt es in der Verwaltungsstruktur des Handwerkes ein Problem. Der Streit geht dahin, ob die vorhandene Struktur den aktuellen Bedingungen noch zeitgemäß ist. Innerhalb von 10 Jahren ist der Innungsgrad von 65% auf 50% gesunken. Der fachliche Austausch bröckelt auf. Es finden zunehmend übergreifende Fachgespräche statt, so z. B. zwischen den Backwarenherstellern und den Logistik Fachleuten.

In den berufsqualifizierenden Abschlüssen sind Veränderungen in Gang gesetzt worden. Traditionell wurde die Qualifizierung vom Lehrling zum Gesellen mit einer Gesellenprüfung abgeschlossen. Neu ist die gestreckte Prüfung. Nach einer bestimmten Lehrzeit erfolgt eine Teilprüfung mit einer Wertigkeit von 20 bis 30 % von der Gesamtprüfung, d.h. in der Abschlussprüfung bleiben dann jeweils 70 bis 80% die zu prüfen sind. Das hat für die Lehrlinge Vor-, als auch Nachteile. Diese neue Art der Prüfungen soll über alle Berufsgruppen erweitert werden.

Die Weiterqualifizierung vom Gesellen zum Meister birgt für Qualität im Handwerksbetrieb. Sie ist zugleich Voraussetzung für die Ausbildung von Lehrlingen und das Führen des Handwerksbetriebes.

Je nach Art des Betriebes kann eine weitere Qualifizierung erfolgen, so z. B. zum Betriebswirt, bzw. zum Betriebsinformatiker, Wirtschaftsinformatiker oder zum Designer bzw. zum kreativen Formgestalter. Die Abschlüsse sollen auf dem vergleichbaren Niveau von Bachelor - Abschlüssen wie an den Hochschulen liegen.

In der neuen Verordnung gibt es Berufe, wo mehrere alte Berufe (bis zu vier artgleiche Berufe) zu einem zusammen gefasst sind, z. B. Mechatroniker. Hier fließen die Stoffgebiete aus den alten Berufen komprimiert in den neuen Stoffplan ein.

1995 lagen rund 8000 Lehrverträge vor. Danach ist die Zahl der Lehrverträge stark gesunken. Heute liegt die Zahl der abgeschlossenen Lehrverträge bei 2700. Das ist nach Einschätzung der Handwerkskammer eine gesunde Zahl, die auch über die nächsten Jahre so gehalten werden sollte.

In der gesamten Region Chemnitz sind insgesamt 8000 bis 8500 Lehrlinge in Handwerksbetrieben beschäftigt, davon 22% Mädchen. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt von 17% liegt unsere Region gut im Trend.

Ab 2004 wurde die Anlage A zur Handwerksordnung verändert. Die 94 Berufe als Vollhandwerk wurden gesplittet. 41 Berufe blieben als Vollhandwerk mit einer Meisterprüfung. 53 Berufe wurden in die Anlage B überführt, d. h. das diese Berufe keinen Meisterabschluss brauchen. Darunter sind z. B. Fliesenleger, Kosmetiker, Geigenbauer, Bogenmacher und Holzspielzeugmacher. Außer Fliesenleger wurden jedoch die übrig genannten Berufe wieder in die Liste A aufgenommen.

Jeder Bürger, der einen Beruf aus der Anlage B hat, kann einen eigenen Betrieb eröffnen und betreiben ohne einen Meisterabschluss zu haben.

Bei all den Möglichkeiten zur weiteren Qualifizierung nach der Gesellenprüfung darf man nicht vergessen, dass das mit einem nicht unerheblichen finanziellen Aufwand verbunden ist. So kostet die Qualifizierung zum Meister bis zu 10.000,- Euro und mehr. Das kann sich ein Geselle ohne eigenen Familienbetrieb nicht ohne weiteres leisten.

Zusammen fassend kann man sagen, dass die Handwerkskammer Träger und zu gleich Dienstleister für die Handwerksbetriebe ist. Die Handwerksbetriebe werden in vielfältiger Weise vertreten, so z. B. in Sachen Rechtsstreit, Beratung zur Lehrlingsausbildung und dgl.. Die Handwerksbetriebe müssen dementsprechend ihren finanziellen Betrag an die Handwerkskammer leisten.

Die vollständige Vorlesung von Dr. Stephan Ittner ist auf einer DVD festgehalten. Anfragen sind an das Sekretariat des Seniorenkollegs der TU Chemnitz zu richten.